

Geistliche Zukunftswerkstatt für Pfarreien/Pfarrverbände/Pfarreiengemeinschaften/Stadtkirchen

Einführung

Die Idee der Zukunftswerkstatt stammt ursprünglich von dem Zukunftsforscher und Buchautor Robert Jungk. Dabei ging es ihm um eine verstärkte und qualifizierte Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an der Formulierung von Zielen, die einer nachhaltigen Sicherung einer lebenswerten Zukunft im Einklang mit der Natur dienen.

Einzelne Elemente dieses Modells sind auch gut geeignet, auf jene Veränderungsprozesse zu schauen, die sich im Rahmen des Gesamtprozesses unter dem Leitwort „Dem Glauben Zukunft geben“ ereignen.

Die Schritte dieser „geistlichen Zukunftswerkstatt“ folgen dem Dreischritt:

- 1. Wahrnehmen, was da ist (was gibt es in unseren Pfarreien – Pfarrverbänden, Stadtkirche, Pfarreiengemeinschaft)***
- 2. Was kommt auf uns zu; wie wünschen wir uns für unseren Seelsorgsraum? (Zeichen der Zeit, aber auch Wünsche und „Träume“)***
- 3. Konkretisierung (Was können wir wann und wie und mit wem bei uns verwirklichen).***

Mit dieser geistlichen Zukunftswerkstatt bieten wir die Möglichkeit an, auf einem Einkehrtag oder einem Einkehrwochenende mit Pfarreigremien diesen Dreischritt zu durchlaufen. Die geistlichen Elemente sollen dabei die jeweiligen Schritte begleiten und durchdringen.

Die hier aufgeführten Vorschläge tragen Werkstattcharakter und bedürfen einer Adaption für die jeweilige Situation und die jeweiligen Gremien. Daher ist dieser Vorschlag mit seinen 6 Schritten bewusst als veränderbares Word-Dokument hier eingestellt. Dies will dazu einladen, diese Vorlage für den konkreten Ablaufplan des Einkehrtages bzw. Wochenendes zu ergänzen oder zu kürzen. Über Rückmeldung und Ergänzungsvorschläge würden wir uns freuen. Wichtig war uns bei der Zusammenstellung, dass die Wertschätzung für das, was in den vergangenen Jahrzehnten in den Pfarreien und Pfarrverbänden gewachsen ist, zum Ausdruck kommt, dass auch Ängste und Träume ihren Platz haben, dass am Ende aber auch realistische Ziele und Wege der Umsetzung aufgezeigt werden.

Arbeitskreis Geistliche Begleitung

Schritt 1: Einführung in die Ziele und den Weg der Zukunftswerkstatt
(= Aufgabe der Moderatoren bzw. der Gemeindeseelsorger)

Schritt 2: Möglichkeit A Beginn mit wertschätzenden Interviews
Ziel: In Berührung kommen mit den persönlichen Lebens-
/Glaubensschätzen; mit dem Lebendigen, Belebenden und somit mit
dem Geist (Joh 6,63).
Gegenseitige Wertschätzung. Bewusstsein was an Wertvollem in der
Gemeinde versammelt ist. Förderung von Glaubengemeinschaft.

Biblische Ausgangstexte könnten sein: Mt 13,44 ff – Schatz im Acker
2 Kor 4,6 -Gott aufgeleuchtet in unseren Herzen
Röm 5,5 -...Liebe Gottes ausgegossen in unsere Herzen
Joh 6,63 -Es ist der Geist der lebendig macht
2 Kor 9,8 -Gott schüttet seine Gaben über euch aus...

Beispiel für „wertschätzende Interviews“

Suchen Sie sich einen Partner, eine Partnerin für die Übung:

Bitte nehmen Sie sich nun einige Minuten Zeit, um Ihre ersten
Gedanken zu den folgenden Fragen festzuhalten. Ihre Partnerin/ Ihr
Partner wird Sie interviewen und Ihnen helfen, diese Fragen zu
beantworten. Sie/er möchte Ihre Erlebnisse und Ihre Erfahrungen
verstehen und wird sich Notizen machen. Anschließend wechseln Sie
Ihre Rollen.

1. Bitte erinnern Sie sich an einen Zeitraum (kann auch ein Ereignis
oder eine Begebenheit sein), der für sie ein echter Höhepunkt war:
Eine Zeit, in der Sie besonders begeistert waren, sich wohl und
lebendig fühlten. Was ist da geschehen? Wer war beteiligt? Was
ermöglichte dieses Erlebnis?
2. Was sind Ihrer Meinung nach Elemente, die Ihrer Gemeinde
Lebendigkeit und Nachhaltigkeit verleihen und die Ausdruck Ihres
missionarischen Geistes sind, ohne die sie nicht die selbe wäre?
3. Jetzt seien Sie mal nicht bescheiden: was schätzen Sie an sich
selbst besonders? An Ihrer momentanen Arbeit – Ihrem Leben?
Welche Talente und Fähigkeiten haben Sie, was können Sie
besonders gut? Welche dieser Talente möchten Sie mit viel Energie
in die Zukunft Ihrer Gemeinde einbringen? Worauf hätten Sie so
richtig Lust?
4. Wenn Sie Ihre Gemeinde wie immer Sie wollten weiterentwickeln
oder radikal verändern könnten, welche drei Dinge würden Sie tun,
um die Lebendigkeit, die Spiritualität (das Leben aus dem Geist
Gottes), Ihr Herzblut und Ihre Fähigkeiten auch in Zukunft optimal zu
verankern? Wie wird Ihre Gemeinde in 10 Jahren aussehen, wenn

alles so gut wie denkbar läuft? Gibt es ein Bild oder Symbol, das dazu passen könnte?

Nach den Interviews tauschen Sie sich bitte kurz darüber aus, wie Sie die Atmosphäre empfanden. Erzählen Sie sich anschließend, welches für Sie die inspirierendsten Sätze und neuen Einsichten waren. Notieren Sie ein markantes Zitat Ihrer Interviewpartnerin/Ihres Partners, das Sie am meisten beeindruckt hat und stellen Sie es anschließend im Plenum vor.

Nach den Interviews: Bündelung und Darstellung der Antworten zu den Fragen 1 – 3 für eine Plenums-Präsentation.

Möglichkeit B: Geistlicher Impuls

Anhand eines Bibeltextes soll die Basis für geistliche Kommunikation der TeilnehmerInnen (TN) geschaffen werden.

Möglichkeiten: Bibel-Teilen mit langer Phase des Schweigens, evtl. auch mit Gelegenheit zum Spazieren für die einzelnen TN.

Durch diesen Impuls soll die Grundmelodie der Zukunftswerkstatt angestimmt werden, auch wenn – im Falle eines Bibelgesprächs – noch keine konkreten „Ergebnisse“ im Blick sein müssen.

Schritt 3: Standortbestimmung, Sammelphase

-In einzelnen Arbeitsgruppen soll erarbeitet werden: Was haben wir in unseren Pfarreien, Orten; welche Formen geistlichen Lebens, Seelsorgeangebote, pastorale Felder, Aufgabengebiete... existieren? (Hier wäre etwa eine Spezifizierung von Arbeitsgruppen im Vorfeld möglich, etwa Kinderpastoral, Jugendpastoral, Senioren, Feiern und andere Höhepunkte im Kirchenjahr...

Man kann aber auch bewusst durchmischen, wenn es nicht sinnvoll ist, dass immer dieselben Leute die selben „Fachgebiete“ bearbeiten)

-Diese Phase ist auch als Impuls von Seiten der Seelsorger/Innen, des PGR denkbar. Dann noch Ergänzungen aus dem Plenum.

Schritt 4: Die Zeichen der Zeit – Herausforderungen die auf unsere Gemeinden zukommen.

- Methode:
- a)Impuls Seelsorge
 - b)Arbeitsgruppen mit den Ergebnissen des 1. Zukunftsforums und eigenen Beobachtungen
 - c)Zusammenfassung

Schritt 5: Welche Zukunft wünsche ich mir angesichts der „Zeichen der Zeit“
Diese Phase gibt Raum für Zukunftsvisionen, Träume.
„Es wäre schön, wenn es bei uns gäbe“.
„Ich wünsche mir für unseren Ort...“

Möglichkeit A

- a) Die Visionen aus den wertschätzenden Interviews in Kleingruppen erzählen
- b) Kreative Präsentationen der Gruppenvisionen. (Sketch, Theater, Collage, Zeitungsbericht...)
- c) Biblische Vergewisserung zum Thema Vision
z.B. Bergpredigt Jesu, besonders „Salz der Erde“ – „Licht der Welt“, Seligpreisungen
Röm 8,29 – das Bild des Sohnes Gottes gleichgestalteter
Röm 12,9 – 21 – Leben aus dem Geist
1 Kor 3,16 Tempel Gottes
1 Kor 15,49 – Bild des Himmlischen
2 Kor 3,18 – verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit
2 Kor 9,1 ff – Gott gibt in Überfülle
- d) Erarbeiten des Gemeinsamen der Gruppenvisionen.
Notieren der Differenzen

Möglichkeit B:

Hier kann man auf dem geistlichen Impuls zu Beginn zurück greifen. In dieser Phase sollte man das Wehen des Geistes spüren, muss noch keine Rücksichten darauf nehmen, ob und wie die Ideen realisierbar sind.

Schritt 6: Konkretisierungsphase

Das Geist gewirkte Wort, die Idee, der Traum soll Fleisch werden. Diese Phase muss gut moderiert werden, da die Moderation die diplomatische Großleistung vollbringen muss, die Ideen von Schritt 5 nicht einfach zu ersticken und gleichzeitig darauf hinzuweisen, dass nicht alles realisierbar ist. Will man nicht frustrieren, muss die richtige Mischung von Wagnis und nüchterner Realität gefunden werden. Frustration bei den TN – und somit Verantwortlichen in den Pfarrgemeinden entsteht dann, wenn die Zukunftswerkstatt „gar nichts“ von Schritt 5 umsetzen kann. Frustrierend ist aber auch das andere Extrem: Aus der Fülle neuer Ideen wächst eine nicht überschaubare Fülle an Aufgaben für all diejenigen, deren Terminpläne ohnehin schon übertoll sind.

Hier wird es Trauerphasen geben die zu bearbeiten sind, weil manches sterben muss – oder zumindest der Tod mancher Tradition festgestellt werden muss.

Tröstlich könnte hier der Hinweis sein, dass Inkarnation mit der Geburt eines Kindes wahr wird, somit also keine schon ausgewachsenen Konzepte notwendig sind...

Durchführung:

a) Formulieren von positiven, motivierenden Zukunftsaussagen in Kleingruppen (den Gruppen der Gruppenvisionen) aus dem Zusammenspiel von: Schätze unserer Pfarrei – Iststand unserer Pfarrei – Gruppenvisionen – gemeinsamer Grund aller Visionen – Herausforderungen der Zukunft.

Hilfen zur Entwicklung motivierender Zukunftsaussagen:

1. Vergegenwärtigen Sie sich die „Herausforderungen, die auf Ihre Gemeinde zukommen!
2. Beziehen Sie die Fähigkeiten, die vorhanden sind und die Elemente, die Nachhaltigkeit und Lebendigkeit verleihen, in Ihre Zukunftsplanung mit ein.
3. Schauen Sie auf den „gemeinsamen Grund“ – das gemeinsame Ihrer Visionen
4. Wie sollte die Zukunftsgestalt Ihrer Gemeinde aussehen? Formulieren Sie die Zukunftsaussagen, die folgende Kriterien erfüllen:
 - positiv formuliert
 - verständlich
 - nachvollziehbar
 - erstrebenswert
 - konkret
 - erreichbar
5. Welche Widerstände, Schwierigkeiten... stehen diesen formulierten Zukunftsaussagen im Wege, aus momentaner Sicht: bei uns oder in unserem Umfeld...? Welche offenen Fragen gibt es? Braucht es noch Klärungen? Mit wem?
6. Schreiben Sie Ihre Zukunftsaussagen (siehe 4.) auf ein Flipchart.

b) Präsentation der Zukunftsaussagen auf Plakat

c) Rundgang der TN und schriftliche Kommentare zu den einzelnen Gruppenzukunftsaussagen

d) Evtl. Einarbeit von Kritik, Verbesserungsvorschlägen durch die Gruppen

e) Wertung (punkten) der Gruppenzukunftsaussagen